

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 351.

Freitag den 16. December.

1864.

Oeffentliche Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft

am 9. December 1864*).

Nach Eröffnung der Sitzung übergibt Herr Dr. Pirzel zunächst die neu eingegangenen Nummern der Würzburger gemeinnützigen Wochenschrift, der Fürther Gewerbezeitung und des Dresdener Communalblattes zur Circulation im Journalcirkel und macht noch besonders auf das Dresdener Communalblatt aufmerksam, welches die Protokolle über die Sitzungen des Dresdener Gewerbevereins enthält.

Im Fragelasten fanden sich folgende Fragen:

- 1) Hat der Gebrauch eines Gasofens Nachtheiliges für die Gesundheit der Menschen und wie kommt es, daß in einem Locale, worin mit Gas geheizt wird, Petroleum nicht brennt, während die Gasflammen, die zur Beleuchtung dienen, auf die Leuchtbarkeit des Petroleums keinen Einfluß ausüben? Hierauf erwidert Dr. Pirzel, daß ein gut angelegter Gasofen, bei welchem für Abzug der Verbrennungsgase gesorgt sei, keinerlei Nachtheil ausüben könne. Die Angabe, daß Petroleum in einem solchen Raume nicht brennen wolle, müsse entweder auf einem Irrthum oder auf anderen Ursachen beruhen; jedenfalls könne dem Fragesteller seine Frage nur dann genau beantwortet werden, wenn er genaue Angaben über die betreffende Räumlichkeit mache.
- 2) Welches ist die zweckmäßigste Art, um thierischen Leim auf seine Güte und Bindkraft zu prüfen? Dr. Pirzel erinnert daran, daß er vor mehreren Jahren (siehe den Jahresbericht der Leipziger polytechnischen Gesellschaft von 1860 — 1861, Seite 74 u.) einen längeren Vortrag über die Prüfung des Leims gehalten und damals ein besonderes Instrument zur Leimprüfung von Desaga in Heidelberg vorgezeigt habe. Herr Heinze erbot sich zur Beantwortung dieser Frage in einer der nächsten Sitzungen.
- 3) Im Dresdener Gewerbeverein berichtet Herr Bäckermeister Bierling über die von ihm gemachten Erfahrungen über Backöfen mit Steinkohlenfeuerung und bemerkt, daß der Preis eines 8 Fuß im Lichten messenden Ofens mit Eisentheilen u. sich nur auf 240—250 Thaler stelle und daß er sehr günstige Erfahrungen gewonnen habe. Daß ferner, wenn alle Bäcker Dresdens solche Ofen einrichten würden, man jährlich auf eine Ersparniß von circa 6000 Klafter Holz rechnen könnte. Auch aus anderen Städten hört man häufig von der Einrichtung von Backöfen mit Steinkohlenfeuerung. Ich frage daher: Ist in Leipzig noch keine Bäckerei, welche sich diesen Vortheil zu Nutzen gemacht hat? und ist hier kein Bäcker, der wenigstens die Absicht hat, eine solche Einrichtung zu treffen? — Pirzel. — Hierauf erwidert Herr Maurermeister Mittel, daß er jetzt in der hiesigen Armenbäckerei einen solchen Backofen baue und verspricht später Mittheilungen über die Erfolge zu machen. Herr Consul Knauth bemerkt, daß auch in Paris Backöfen für Kohlenfeuerung allgemein seien.
- 4) Der Unterzeichnete erlaubt sich an die in dieser Angelegenheit praktischen Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft folgende Fragen zu richten: a) Wie groß müßte ein oberflächliches Rad sein, um durch die Wasserleitung getrieben zu werden, was ungefähr einer Dampfmaschine von zwei Pferdekraften gleich arbeiten sollte? b) Wie groß würde der dazu erforderliche Wasserbedarf sein müssen, wenn das Werk 12 Stunden täglich arbeitet? c) Wie viel billiger wäre dies im Verhältniß zur Dampfkraft? d) Was würden für Kosten daraus er-

*) Des Inhalts wegen geben wir dies Protokoll vor dem noch unvollständigen stehen.
D. Red.

wachsen hinsichtlich des Baues und wie viel Entschädigung für das Wasser würde an den Rath zu zahlen sein? — Th. Dudensting. — Herr Ingenieur S⁸ übernahm die Beantwortung dieser Frage, wenigstens so weit sich dieselbe beantworten lasse.

Herr C. Herm. Pdm. Gerhard, Chef der Galanterie-, Kurz- und Spielwaarenhandlung Carl Thieme, Thomasgäßchen 11 hier, hielt sodann einen Vortrag über Spielwaaren-Industrie, über welchen die zu Protokoll gegebenen Notizen hier folgen:

Die polytechnische Gesellschaft hat in ihren Sitzungen oft schon Mittheilungen über die verschiedensten Zweige der Industrie entgegengenommen. Ich erinnere mich aus neuerer Zeit der Vorträge über Knopffabrikation, Nadelabrikation u. u. und erlaube mir Ihnen heute einige kurze Mittheilungen über einen Industriezweig zu machen, der seit langen Jahren vorzugsweise in unserem deutschen Vaterlande heimisch gewesen und dessen Erzeugnisse dazu berufen sind, besonders in der nächsten Zeit, wo nach alter schöner Sitte wiederum der Weihnachtsmann seine Gabenfülle zu vertheilen hat, unserer lieben Jugend köstliche Freuden zu bereiten. Es ist dieses die Spielwaaren-Industrie, deren hunderttausendfältige Erzeugnisse seit langer Zeit schon als Gegenstand eines beträchtlichen Handelsverkehrs, durch den sie gegenwärtig besonders von Deutschland aus über die ganze Welt verbreitet werden, erscheinen. Diese Industrie reicht in Deutschland bis tief in das Mittelalter hinein, wo schon zur Blüthezeit des Bundes der Hanse, also etwa im 14. Jahrhundert, von Nürnberg aus Spielwaaren als Handelsartikel verbreitet wurden und nebst mancherlei anderen, mehr dem Kurzwaarensache angehörenden Fabrikaten unter der gemeinsamen Benennung „Nürnberger Land“ gern gekauft wurden.

Nürnberg hat es verstanden diesen Industriezweig bis auf die neueste Zeit an sich zu fesseln und ist noch jetzt von den Spielwaaren-Fabrikationsplätzen der bedeutendste, wenn gleich ihm im Laufe der Zeit eine Menge von Concurrenzen erwachsen. Es werden in Nürnberg vorzugsweise Blech- und Zinnspielwaaren gefertigt und in ungeheurer Masse nach allen Theilen der Welt versendet. Mit wenigen Ausnahmen werden die Nürnberger Spielwaaren wie überhaupt alle Nürnberger Waaren von einzelnen Handwerkern und Arbeitern für deren eigene Rechnung gefertigt und an die dortigen En gros-Händler und Commissaire abgeliefert. Jedoch giebt es auch einzelne wirkliche Fabriktablissements von Bedeutung in Nürnberg, namentlich Zinn-Spielwaarenfabriken, welche eine große Zahl von Arbeitern beschäftigen. Diese Zinn-Spielwaarenfabrikation geht stets mit der Polnik Hand in Hand und so wie irgend ein Ereigniß von Bedeutung auf dem Welttheater vorgefallen, so werden die Nürnberger Zeichner und Formstecher in Bewegung gesetzt, um eine möglichst getreue Darstellung jenes Ereignisses durch Zinnfiguren zu bewerkstelligen. Kaum sind die Düppeler Schanzen von den siegreichen preussischen Truppen erstürmt, kaum ist Prinz Friedrich Carl mit seiner Armee über den Aisensund gegangen, als auch schon der Fabrikant Heinrichsen in Nürnberg der Knabenwelt eine höchst gelungene Darstellung dieser Heldenthaten durch seine trefflichen Zinnfiguren lieferte. Außer den Fabrikaten des eigenen Platzes vertreiben die Nürnberger Spielwaaren-Händler auch eine Menge an anderen Orten fabricirter Waaren, und daher kommt es, daß gewöhnlich viele Artikel für Nürnberger Erzeugnisse gehalten werden, die keineswegs dort entstanden sind.

Von Nürnberg aus hat sich die Spielwaaren-Industrie zunächst nach Thüringen fortgepflanzt, wo schon vor Jahrhunderten Nürnberger Speculanten die Producte des Thüringerwaldes auszubenten anfingen. Man begann damit, aus dem leicht zu bearbeitenden Tannenholze allerlei Hausgeräthe zu verfertigen, welche man auf die Messen und Märkte zum Verlaufe brachte. Es dauerte